

Gewalt und Tod

Die weiblichen Häftlinge in den Außenlagern des Konzentrationslagers Neuengamme wurden von SS-Aufseherinnen, Wachposten und Firmenangestellten schikaniert und misshandelt. Vermeintliches Fehlverhalten wurde entweder dem Lagerkommandanten gemeldet, der daraufhin eine Bestrafung vornahm, oder sofort eigenmächtig bestraft. Lebensmittelentzug, Strafarbeit oder stundenlanges Stehen auf dem Appellplatz gehörten zu den Lagerstrafen. Darüber hinaus waren die Frauen täglich willkürlichen Brutalitäten ausgesetzt.

Wurde eine Schwangerschaft entdeckt, lag es im Ermessen der SS, die werdende Mutter töten zu lassen oder Zwangsabtreibungen vorzunehmen. Wurde im Lager ein Kind geboren, wurde es getötet. Kranke und schwangere Frauen wurden häufig in das Vernichtungslager Auschwitz-Birkenau oder in das Frauenkonzentrationslager Ravensbrück „rücküberstellt“ und dort ermordet.

Mindestens 100 Frauen aus den Außenlagern des KZ Neuengamme haben das Kriegsende nicht überlebt. Sie starben infolge unzureichender Verpflegung während der Transporte, der schlechten Lebens- und Arbeitsbedingungen in den Lagern oder unmittelbar vor Kriegsende im KZ Bergen-Belsen.

Genauere Angaben lassen sich nicht machen, da die Namen der Toten kaum registriert wurden.



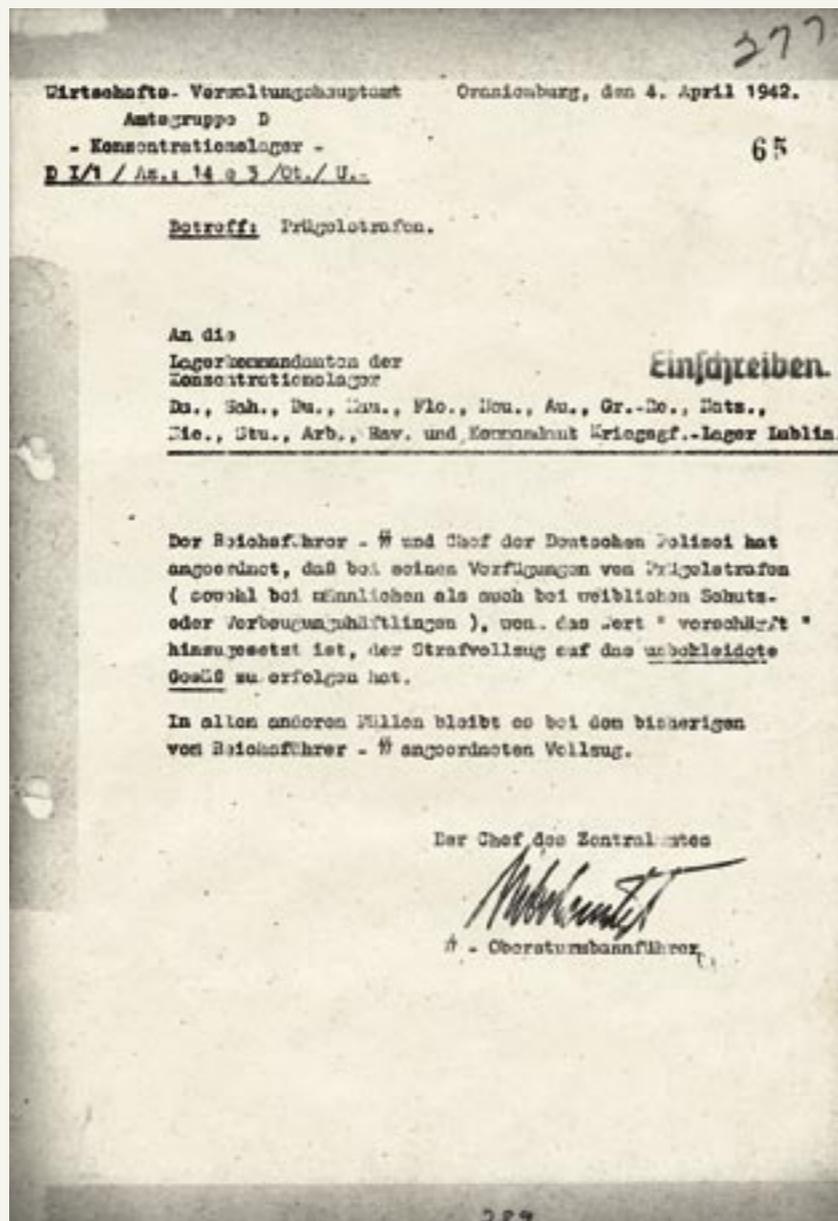
Ágnes Lukács war im Außenlager des KZ Neuengamme in Salzwedel inhaftiert. Ihre Zeichnung „Sport“, die eine der Bestrafungsmethoden darstellt, erschien 1946 in der Mappe „Das Frauenlager Auschwitz“.



Violette Lecoq war im KZ Ravensbrück inhaftiert, wo sie heimlich diese Zeichnung anfertigen konnte. „La loi du plus fort“ (Das Gesetz des Stärkeren) wurde 1948 in der Mappe „Témoignages“ (Zeugnisse) veröffentlicht.

Die ehemalige Gefangene Nelly Prezmah beschreibt 1985 eine Bestrafung im Außenlager in Neugraben:

Bei einem anderen Versuch, Essen ins Lager zu schmuggeln, hatten wir kein Glück. Bei einem Mädchen fand der Wächter etwas Essbares, und der Kommandant gab Befehl, das Mädchen nackt auszuziehen, und sie bekam mit einem Gummischlauch 25 Schläge. Das Mädchen starb danach.



Olga Blumová berichtet 1992 von der Brutalität des Kommandanten des Außenlagers in Veddel (Dessauer Ufer):

Da haben wir Unterschriften gesammelt, weil unter uns eine schwere Diabetikerin war. Hunger hatte sie, nichts zu essen. Sie war schon so weit, dass sie sich nicht gewaschen hat. Beim Appell hat jemand gefehlt und er [Johann Reese] ist die Treppe hinaufgelaufen, schauen, ob sich dort nicht jemand versteckt hat. Sie ist als letzte die Treppe heruntergegangen und er hat sie gepackt und heruntergeworfen. Sie ist mit dem Kopf aufgeschlagen und ist daran gestorben.

Halina Paskiewicz schildert 1991 die Hinrichtung einer Mitgefangenen im Außenlager in Wandsbek:

Die Maschine, an der eine russische Frau gearbeitet hat, ist kaputtgegangen. Sie wurde der Sabotage beschuldigt. Sie wurde nach einer Scheingerichtsverhandlung zum Tode verurteilt. [...] Sie hat sich selbst das Grab geschaufelt. [...] Vor unseren Augen wurde sie aufgehängt. Zum ersten Mal habe ich das gesehen. Sie stand auf dem Stuhl, man hat ihr einen Strick um den Hals gebunden [...]. Einige Freundinnen sind ohnmächtig geworden.

Teresa Stiland berichtet 1986 über den Tod einer Mitgefangenen im Außenlager in Sasel:

An eine kann ich mich erinnern, die Dzymalkowska. Sie hat beim Zurückgehen von der Arbeit gesungen. Sie war in der polnischen sozialistischen Partei. Sie sang ein sozialistisches Lied: „Wie lange / wie lange / sollen wir noch Sklaven bleiben ...“ Sie sang es auf Jiddisch. Als sie ins Lager kam, ging eine Aufseherin auf sie zu, packte sie an der Brust und hat sie schwer geschlagen, denn sie hatte verstanden, was es bedeutete. Sie [Dzymalkowska] hat den Oberscharführer angeschrien – auf dem Appellplatz stand eine hohe Laterne: „Hier wirst du hängen, es wird nicht mehr lange dauern.“ Dzymalkowska wurde an den Händen und Füßen gefesselt und erhielt Luminal – und ist gestorben.

Schreiben des SS-Wirtschafts-Verwaltungshauptamtes, Amtsgruppe D, vom 4. April 1942 zur „verschärften“ Prügelstrafe